

Anhang: Ein byzantinischer Schnallenbeschlag mit Darstellung der Philoxenie aus dem Musée National de Carthage

Von CHRISTOPH EGER

Die Erscheinung Gottes in Gestalt der drei Männer im Hain von Mamre ist auf einem bislang unveröffentlichten Schnallenbeschlag des 7. Jhs. aus Karthago dargestellt (Abb. I–II). Das Stück ist in zweifacher Hinsicht einzigartig: Zum einen fehlt unter den vielen Hunderten von byzantinischen Schnallen des 5. bis 10. Jhs., die inzwischen aus dem Mittelmeerraum und seiner nördlichen Peripherie bekannt sind, ein Gegenstück mit vergleichbarer Darstellung. Zum anderen handelt es sich um den einzigen Beleg dieser alttestamentarischen Geschichte aus Nordafrika, dessen Ikonographie unmittelbar dem bekannten Bildschema folgt¹. Nur zu verständlich war daher der Wunsch W. Gernhöfers, den Beschlag in ihre umfassende ikonographische Studie einbinden zu dürfen, dem Verf. gerne entsprochen hat². Es bot sich damit die Gelegenheit, vorab eines der interessantesten Stücke aus dem reichhaltigen Bestand byzantinischer Schnallen aus Karthago vorzulegen, der im Mittelpunkt einer in Vorbereitung befindlichen Monographie über das spätantike Kleidungszubehör aus Nordafrika steht³.

Der Beschlag gehört zu über 200 Schnallen und Schnallenfragmenten des 5. bis 7. Jhs., die im Musée National de Carthage liegen und zum weit überwiegenden Teil aus der Vorgänger-Institution, dem von den Weißen Vätern (heute: Missionari d’Africa) gegründeten Musée Lavigerie de Saint-Louis de Carthage, übernommen wurden⁴. Als Bestandteil der Kleidung spiegeln sich in den Gürtelschnallen soziale und kulturelle Identitäten. In der Spätantike und in Byzanz dienten sie als ‚Blickfang‘, der wesentlich zur Rangbestimmung und Repräsentation des Trägers beitrug. Vor diesem Hintergrund und in Verbindung mit ihrer großen Zahl sind die Gürtelschnallen als wichtige Fundgattung für das vandalenzeitliche und byzantinische Karthago einzustufen. Leider ist über die ge-

¹ So treten die Männer von Mamre zwar auch als Spiegeldekor nordafrikanischer Tonlampen vom Typ Hayes II auf; dort aber handelt es sich um eine Variation der drei Hebräer vor Nebukadnezar. Vgl. dazu W. GERNHÖFER weiter oben; ferner: F. BÉJAOUÏ, *Céramique et Religion Chrétienne. Les Thèmes Bibliques sur la Sigillée Africaine* (Tunis 1997) 110. 119.

² Mein Dank für Hinweise zur Ikonographie des Stückes gilt Prof. Dr. A. Arbeiter, Göttingen.

³ Ch. EGER, *Spätantikes Kleidungszubehör aus Nordafrika* (in Vorbereitung); vgl. vorläufig Ch. EGER, *Boucles de ceinture de la région de Carthage datant des VI^e et VII^e siècles*, in: *CÉDAC Carthage Bulletin* 19 (1999) 12–15; DERS., *Byzantinische Heiligenfibeln*, in: *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 66 (2001) 149–155.

⁴ Nur wenige Schnallen stammen aus den modernen, systematischen Ausgrabungen in Karthago. Am ergiebigsten waren die deutschen Ausgrabungen im Quartier Magon, vgl. M. MACKENSEN, *Metallkleinfunde*, in: F. RAKOB (Hg.), *Karthago III. Die deutschen Ausgrabungen in Karthago* (Mainz 1999) 530–544, bes. 539 Abb. 2, 2–5. 7–12. 16.

naue Herkunft nicht nur der Schnallen, sondern der allermeisten Kleinfunde dieses Altbestandes fast nichts bekannt. Soviel ist klar, dass die Funde hauptsächlich von Pater A.-L. Delattre zusammengetragen wurden, der sich von 1875 bis zu seinem Tod im Jahr 1932 intensiv der karthagischen Archäologie widmete. Als eine Bezugsquelle des reichen Fundbestands sind seine eigenen Ausgrabungen u. a. in fast allen Coemeterialbasiliken der Metropole und ihren umliegenden Nekropolen anzusehen. Außerdem tätigte Delattre regelmäßig Ankäufe von Streu- und Lesefunden, welche die einheimische Bevölkerung auf dem Ruinengelände und in der weiteren Umgebung von Karthago machte⁵. Deshalb dürfte das Gros der Funde tatsächlich aus der Metropole und ihrem Hinterland stammen. Trotzdem muss damit gerechnet werden, dass einzelne Stücke auch von weiter her, aus dem übrigen Tunesien oder sogar aus Algerien kamen. An einem generell nordafrikanischen Fundort besteht hingegen wenig Zweifel.

Der vorliegende, 5,8 x 2 cm große Beschlag ist von langschmaler U-Form und an den Längsseiten unregelmäßig profiliert. Das halbrunde Hinterteil schließt mit einem knopfförmigen Zapfen ab. An der gerade abschließenden Vorderseite sitzen zwei intakte Scharnierösen, in denen noch der für die Befestigung von Bügel und Dorn nötige Achsstift steckt. Die beiden funktional wesentlichen Bestandteile einer Schnalle sind dagegen verloren. Auf der Beschlagunterseite befinden sich drei mitgegossene Lochzapfen, von denen die beiden vorderen längs, der hintere aber quer zum Beschlag steht. Alle drei sind intakt und dienten ursprünglich der Befestigung, indem man die Ösen durch entsprechende Schlitzlöcher in den Gürtelriemen führte und von hinten mit einem Drahtstück oder ähnlichem verschloss. Der Beschlag besteht aus Buntmetall und wurde als Hohl-guss ausgeführt. Die Unterseite weist die für einen Guss in der Ossa-Sepia-Form typischen Rillen auf⁶.

Bei dem figürlichen Dekor der Schauseite handelt es sich um eine Gravurarbeit. Sie unterteilt sich in zwei Szenen, von denen die linke etwa zwei Drittel, die rechte nur ein Drittel der Schauseite beansprucht. Am linken Bildrand, an der gerade abschließenden Scharnierseite, stehen neben einem Pflanzenstängel mit kleinen V-förmig angeordneten Blattpaaren drei Männer in Frontalansicht, die ein knöchellanges Gewand tragen. Auf den birnenförmigen Köpfen sitzt eine schmale Kalotte, bei der es sich um den Haarschopf oder aber einen Nimbus handeln wird. Die Oberkörper aller drei Figuren sind als eine zusammenhängende Fläche wiedergegeben, die – unterstützt durch eine Schraffurverzierung – wohl eine verschränkte Armhaltung andeutet, zumal sonst keine Arme zu erkennen sind. Linker Hand steht ein kleiner, einbeiniger Tisch (oder ein Gefäß

⁵ Vgl. dazu EGER (Anm. 3). Ein beredtes Zeugnis seiner Aktivitäten gibt die mehr als 230 Nummern umfassende, kaum überschaubare Publikationsliste, vgl. dazu J. FREED, Bibliography of publications by Alfred-Louis Delattre (1850–1932), in: CÉDAC Carthage Bulletin 20 (2001) 3–60. – Trotz der Fülle an Grabungsvorberichten und Fundmiszellen finden sich allerdings, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, keine Hinweise auf die byzantinischen Schnallen.

⁶ Zur Gusstechnik s. R.-D. BLUMER/M. KNAUT, Zum Edelmetallguss in Ossa-Sepia-Formen im Frühmittelalter, in: Fundberichte Baden Württemberg 16 (1991) 545–553.



Abb. I: Schnallenbeschlag, Buntmetall. Fundort unbekannt, Karthago (?). Musée National de Carthage. – Maßstab 1:1.

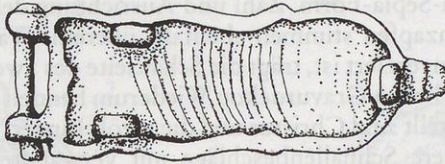
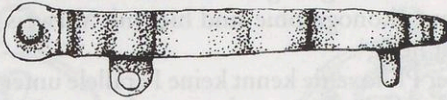


Abb. II: Schnallenbeschlag, Buntmetall. Fundort unbekannt, Karthago (?). Musée National de Carthage. – Maßstab 1:1.

mit Ständer?). Über ihn beugt sich eine Figur im Dreiviertelprofil, die eine ähnliche Haarkalotte (Nimbus?) aufweist. Sie reicht den Männern mit vorgestrecktem Arm eine (Trink-)Schale. Eine kleine Lücke am oberen und unteren Bildrand, die von sternförmigen Ornamenten ausgefüllt wird, trennt die linke von der rechten Szene, die nur zwei Personen umfasst. Die linke, frontal zum Betrachter stehende Person trägt ein knielanges, in der Taille eng gegürtetes Gewand und ist durch den herzförmigen Oberkörper eindeutig als Frau gekennzeichnet; ihre überlangen Arme hängen seitlich des Körpers herab. Neben ihr erscheint leicht gekippt wiederum ein kleiner Tisch, über den sich eine männliche Figur in kurzem Gewand beugt. Beides, Tisch und Mann, ist in das Halbrund des Beschlagabschlusses eingepasst worden, so dass sich auch die Bildhorizontale entsprechend verschoben hat. Zwischen Figurenrücken und Beschlagrand erkennt man eine gepunktete Fläche, die von feinen Gravurlinien eingefasst wird. Die Deutung der Bilderfolge erschließt sich über die drei eng beieinander stehenden Figuren auf der vorderen Beschlaghälfte, die von einer einzelnen Person

zur Rechten bedient werden. Dargestellt ist die in Genesis 18,1–15 geschilderte Begegnung Abrahams mit Gott im Hain von Mamre. Trotz der Darstellung en miniature hat der Graveur der karthagischen Schnalle die wesentlichen Elemente berücksichtigt: die drei Männer, davor ein Tisch und Abraham, der ihnen Speisen in gebeugter, demütiger Haltung darbringt. In der rechten Szene, der Mahlzubereitung, ist die gebeugte Figur des Abraham einfach wiederholt worden, während Sara wie unbeteiligt dasteht. Selbst der Baum, ganz links als gefiederter Pflanzenstängel, und das Zelt bzw. der Zelteingang sind angedeutet, letzterer allerdings kaum kenntlich als gebogene Punktfläche am rechten Bildrand. Weitere Erläuterungen zur Ikonographie sind hier mit Verweis auf die Ausführungen Gernhöfers nicht nötig⁷.

Die Darstellung der Philoxenie kennt keine Parallele unter den byzantinischen Schnallen. So drängt sich die Frage auf, wo und wann der Beschlag hergestellt worden sein könnte. Seiner Form nach gehört er zu einer kleinen Gruppe aus Nordafrika, die bislang noch nicht als eigener Typ definiert worden ist und außer dem vorgelegten Stück nur einen weiteren Schnallenbeschlag aus dem Museum von Karthago und ein drittes Stück von unbekanntem algerischen Fundort umfasst, das im Archäologischen Nationalmuseum von Algier aufbewahrt wird⁸. Die drei Beschläge unterscheiden sich geringfügig in Form und Größe, bilden aber gusstechnisch eine Einheit: Auch die beiden anderen Beschläge sind Hohl-güsse aus einer Ossa-Sepia-Form. Zahl und Ausrichtung der auf der Unterseite mitgegossenen Lochzapfen stimmen ebenfalls überein. Während der Algerier Beschlag glatt und unverziert ist, trägt die Schauseite des zweiten Beschlages aus Karthago einen figürlichen Gravurdekor. Wiederum handelt es sich um eine biblische Szene: Dargestellt sind Christus und die zwölf Jünger.

Zwar liegen weitere Schnallenbeschläge mit verwandter Umrissform und Gravurdekor aus dem Nahen Osten vor, darunter aus Jordanien (Abb. III)⁹. Aber diese besitzen öfters einen plastischen Wulst am Beschlagansatz, der das Bildfeld von der Scharnierkonstruktion trennt. Die nordafrikanischen Schnallen haben dagegen einen durchgehend plane Schauseite. Deutliche Unterschiede ergeben sich auch im Dekor: Es handelt sich um großformatige Tier- oder Pflanzenbilder oder auch um Kreuzmotive vor eng gepunktetem Hintergrund¹⁰. Figürliche anthropomorphe Szenen wie aus Nordafrika befinden sich nicht darunter. Außerdem wurden die nahöstlichen Stücke massiv gegossen, wofür man vermutlich zweiteilige Lehmformen verwendete. So spricht manches dafür, dass

⁷ Zur ikonographischen Bewertung s. oben die Ausführungen von Gernhöfer.

⁸ Beide Stücke sind unpubliziert, vgl. EGER (Anm. 3).

⁹ Vgl. beispielsweise Ch. EGER, Dress Accessories of Late Antiquity in Jordan, in: *Levant* 35 (2003) 163–178, bes. 171 Abb. 4,1. Weitere Stücke bei M. SCHULZE-DÖRRLAMM, Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum 2 (in Druck). – Nicht eingegangen zu werden braucht an dieser Stelle auf die vom Umriss her ebenfalls ganz ähnlichen Schnallen mit gegossenem Reliefdekor, vgl. etwa L. WAMSER (Hg.), *Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe. Glanz, Krisen und Fortleben einer tausend-jährigen Kultur* (München 2004) 279 Nr. 442 (Ch. Eger).

¹⁰ Kreuzdekor: WAMSER (Anm. 7) 280 Nr. 448 (Ch. Eger).



Abb. III: Schnallenbeschlag. Fundort unbekannt, Jordanien. – Maßstab. 1 : 1.

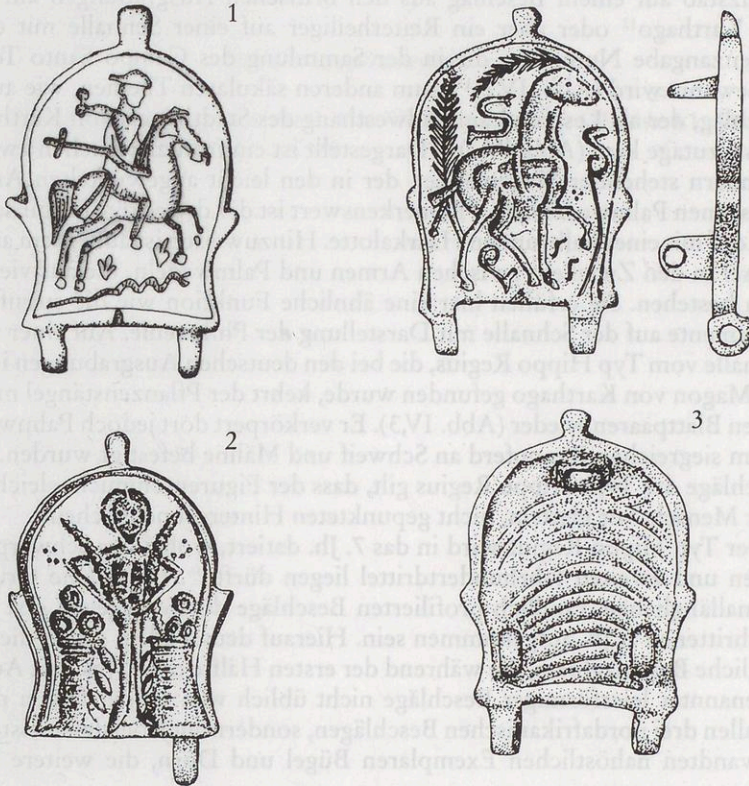


Abb. IV: Schnallenbeschläge vom Typ Hippo Regius. 1 Fundort unbekannt, Numidien. 2–3 Karthago. – Maßstab 1 : 1.

es sich bei den drei Beschlägen aus den Museen von Karthago und Algier um eine nordafrikanische Regionalform handelt. In diese Richtung weisen auch bestimmte stilistische Merkmale des Gravurdekors. In vergleichbarer Technik wurden die Schnallen des Typs Hippo Regius/E17 verziert¹¹. Die mit einem

¹¹ Vgl. dazu E. RIEMER, *Romanische Grabfunde des 5.–8. Jahrhunderts in Italien* (Rahden/Westf. 2000) 217. 277f. Fundliste 7; SCHULZE-DÖRRLAMM (Anm. 7); EGER (Anm. 3).

annähernd hufeisenförmigen Scharnierbeschlag ausgestatteten Schnallen liegen in besonders großer Zahl aus Nordafrika, daneben auch aus Italien vor; jedoch sind nur wenige Exemplare aus dem östlichen Mittelmeerraum und dem *Barbaricum* zu nennen. Aufgrund der Verbreitung dürfte es sich um eine mittelmediterrane, oder wenn man so will: westbyzantinische Form handeln. Die überwiegende Zahl der Beschläge ist mit Tierbildern verziert, während einige einen anthropomorphen Figureschmuck aufweisen. Diese lassen sich zum einen verschiedenen frühchristlichen Themen zuordnen, wie ein Engel mit Kreuzstab auf einem Beschlag aus den britischen Ausgrabungen am Kothon von Karthago¹² oder aber ein Reiterheiliger auf einer Schnalle mit der Provenienzangabe Numidien, die in der Sammlung des Campo Santo Teutonico aufbewahrt wird (Abb. IV,1)¹³, zum anderen säkularen Themen, wie auf einem Beschlag, der als Lesefund am Südwesthang des Stadthügels von Karthago, der Byrsa, zutage kam (Abb. IV,2)¹⁴. Dargestellt ist ein frontal zwischen zwei Preiszylindern stehender Wagenlenker, der in den leicht angewinkelten Armen jeweils einen Palmwedel hält.¹⁵ Bemerkenswert ist der dreieckige bis birnenförmige Kopf mit einer halbrunden Haarkalotte. Hinzuweisen ist außerdem auf kleine Füllsel in den Zwickeln zwischen Armen und Palmwedeln, die aus vier Einstichen bestehen. Sie erfüllen hier eine ähnliche Funktion wie die sternförmigen Ornamente auf der Schnalle mit Darstellung der Philoxenie. Auf einer weiteren Schnalle vom Typ Hippo Regius, die bei den deutschen Ausgrabungen im Quartier Magon von Karthago gefunden wurde, kehrt der Pflanzenstängel mit V-förmigen Blattpaaren wieder (Abb. IV,3). Er verkörpert dort jedoch Palmwedel, die einem siegreichen Rennpferd an Schweif und Mähne befestigt wurden. Für alle Beschläge des Typs Hippo Regius gilt, dass der Figureschmuck, gleich ob Tier oder Mensch, vor glattem, nicht gepunkteten Hintergrund erscheint.

Der Typ Hippo Regius wird in das 7. Jh. datiert, wobei der Schwerpunkt im ersten und zweiten Jahrhundertdrittel liegen dürfte¹⁶. Die kleine Gruppe der schmallänglichen, randlich profilierten Beschläge dürfte dagegen erst im fortgeschrittenen 7. Jh. aufgekomen sein. Hierauf deutet allein schon die schmallängliche Beschlagform, die während der ersten Hälfte des 7. Jhs. mit Ausnahme sogenannter leierförmiger Beschläge nicht üblich war. Leider fehlen nicht nur bei allen drei nordafrikanischen Beschlägen, sondern auch bei den meisten formverwandten nahöstlichen Exemplaren Bügel und Dorn, die weitere wichtige

¹² H. R. HURST, *Excavations at Carthage: The British Mission 2,1. The circular harbour, north side. The sites and finds other than pottery. Contributions by C. Duhig et. al.* (Oxford 1994) 262f. Abb. 14.2, 3.

¹³ Vgl. G. B. DE ROSSI, *Capsella pensile africana rappresentante un cavaliere armato di lungha asta crociforme*, in: *BARC* 5, 2, 1891, 133–138. – Für die Möglichkeit, das Stück neu aufnehmen zu können, bin ich Prof. Dr. Erwin Gatz, Rektor des Campo Santo Teutonico, zu herzlichem Dank verpflichtet.

¹⁴ MACKENSEN (Anm. 3) 539 Abb. 2, 11.

¹⁵ Zuletzt ausführlich F. Baratte, *Une boucle de ceinture trouvé à Matifou/Rusguniae*, in: *Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France* 1996, 144–151.

¹⁶ RIEMER (Anm. 10) 217; SCHULZE-DÖRRLAMM (Anm. 7); EGER (Anm. 3).

Hinweise auf die chronologische Stellung geben könnten. Für das vorliegende Stück kann daher nur vorsichtig eine Zeitstellung von der Mitte des 7. Jhs. bis in die Zeit um 700 vorgeschlagen werden. Es gehört damit bereits in die Spätzeit des byzantinischen Nordafrika. Die relativ scharfe Gravur macht wahrscheinlich, dass der Beschlag nicht allzu lange getragen und möglicherweise mit seinem Träger begraben wurde. Denn trotz des samt Dorn fehlenden Schnallenbügels ist der Beschlag ansonsten sehr gut erhalten. Das ist eher für Grabfunde typisch und spricht tendenziell gegen einen Siedlungsfund.

Abbildungsnachweis

Abb. I, II; IV,1: Foto u. Zeichnung Verf.; Abb. III: EGER (Anm. 9) 171 Abb. 4,1; Abb. IV, 3–4: MACKENSEN (Anm. 4) 539 Abb. 2, 10–11.